

*Hermaden, A. 1963
aus dem Nachlaß d. Verfassen. Innstn.*

Sonderabdruck aus dem Almanach der Österreichischen Akademie
der Wissenschaften, 112. Jahrgang (1962)

ERICH SPENGLER

NACHRUF

VON

ARTUR WINKLER-HERMADEN

WIEN 1963

Erich Spengler

Am 14. März 1962 verschied nach längerem schwerem Leiden Dr. phil. Erich Spengler, em. o. Universitätsprofessor, einer der erfahrensten und erfolgreichsten geologischen Erforscher der österreichischen Alpen, im Alter von 76 Jahren in einer Heilstätte in Wien, in jener Stadt, in der er vor mehr als einem halben Jahrhundert seine wissenschaftliche Laufbahn begonnen hatte.

Erich Spengler wurde am 27. Mai 1886 in der süd-mährischen, deutschen Stadt Znaim geboren, wo sein Vater damals als Gymnasiallehrer tätig war. Seine Universitätsstudien absolvierte er an der Universität Wien. Mit der Veröffentlichung „Untersuchungen über die tektonische Stellung der Gosauschichten, I. Teil, die Gosauzone bei Ischl—Strobl—Abtenau“ (erschieden in Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. Wien, math.-nat. Kl., Abt. I, 121, 1912) promovierte er, nach dem Tode seines von ihm sehr verehrten Lehrers Viktor Uhlig, im Jahre 1911. Von Uhlig, dem erfolgreichen Alpen- und Karpatengeologen, ist er schon früh in den Kreis von dessen zahlreichen, begeisterten wis-

senschaftlichen Mitarbeitern eingeführt worden und ihm die Untersuchung der Gosauschichten der Oberkreide des österreichischen Salzkammerguts nahegelegt worden. In Erweiterung der Ergebnisse seiner, durch besondere Gründlichkeit ausgezeichneten Erstlingsarbeit blieb er sein ganzes Leben hindurch der Erforschung der nördlichen Kalkalpen, insbesondere jener auf österreichischem Boden, verhaftet. Zwei grundlegende Studien über Teilgebiete der letzteren erschienen alsbald: „Die Gebirgsgruppe des Plasens und des Hallstätter Salzbergs“ (Jahrb. d. geol. Reichsanst. Wien 1918), eine sehr umfangreiche Veröffentlichung mit weitgehender Durcharbeitung der Materie, auch von paläontologischen Gesichtspunkten aus, welche die reifen Ergebnisse mehrjähriger geologischer Aufnahmen in stratigraphischer und tektonischer Auswertung beinhaltet; ferner eine regionale Probleme behandelnde Abhandlung: „Ein geologischer Querschnitt durch die Kalkalpen des Salzkammerguts“ (Mitt. d. geol. Ges. Wien 1918). In letzterer Veröffentlichung wurde, wohl erstmalig für die Ostalpen, der Versuch unternommen, die Wirkung der in der Kreidezeit entstandenen (vorgosauischen) Falten- und Deckenbewegungen der nördlichen Kalkalpen an einem ausgewählten Beispiel nicht nur prinzipiell, sondern auch altersmäßig an den einzelnen Bewegungsbahnen zu erkennen und die Beziehungen dieser zu den Ablagerungen der zeitlich zwischengeschalteten Transgression des obercretazischen Gosau-Meeres festzulegen; schließlich durch Rückverlegung der tektonischen Deckeneinheiten in ihre ursprüngliche Position das paläogeographische Bild der beiden Hauptphasen der alpidischen Orogenese zu rekonstruieren.

Auch mit paläontologischen Studien befaßte sich E. Spengler in seiner Jugendzeit, wovon seine Veröffentlichung „Contributions to the paleontology of Assam“ (Paleontologica Indica; C. 1922) Zeugnis ablegt.

Anfang 1915 wurde E. Spengler, der schon in den Jahren vorher als Privatdozent an der Universität Graz und

anschließend an jener in Wien habilitiert war, in den Verband der geologischen Reichsanstalt (später Bundesanstalt) in Wien aufgenommen, welcher er als wissenschaftlicher Beamter bis zum Jahre 1928, seiner Berufung nach Prag, angehörte. In dieser Zeit und darüber hinaus war er sehr eifrig mit geologischen Kartierungen in den nördlichen Kalkalpen, insbesondere in der Obersteiermark und Niederösterreich, befaßt. Die wertvollen Kartenblätter im Kartenwerk der geologischen Bundesanstalt in Wien (1 : 75 000): Eisenerz — Wildalpe — Aflenz (in Zusammenarbeit mit J. Stiny, 1929) und Schneeberg — St. Ägyd (1932) waren die Frucht sehr gewissenhafter Aufnahmen, deren wissenschaftliche Ergebnisse noch in zahlreichen Einzelveröffentlichungen ausgedeutet wurden. Indem E. Spengler seine Studien später auf Tirol ausdehnte, entstand seine, auf Grund umfangreicher Geländestudien beruhende Herausgabe des II. Teils der seinerzeit unvollendet gebliebenen Monographie von F. Wähner: „Das Sonnwendgebirge im Unterinntal“ (1935).

Zusammenfassende Übersichten über die „Nördlichen Kalkalpen (mit Flysch- und helvetischer Zone)“ enthalten Spenglers „Beiträge in der Geologie der Ostmark“, Wien F. Deuticke 1941 (in 2. Auflage als „Geologie von Österreich“ 1951 erschienen); dann sein, in den letzten Lebensjahren in 3 Teilen veröffentlichtes Lebenswerk: „Versuch einer Rekonstruktion des Ablagerungsraumes der Decken der nördlichen Kalkalpen“ (Jahrb. d. geol. Bundesanst. Wien 1953—1959). Erst die Zukunft wird erweisen, inwieweit seine unvoreingenommene, auf sehr reichen Erfahrungen aufbauende Synthese der österreichischen Nordalpen, welche sich in der Deutung der Tektonik der Kalkalpen Mittel- und Westtirols weitgehend mit den Auffassungen Otto Ampferers berührte, trotz mancher mehrdeutiger Befunde und trotz der vorhandenen Möglichkeiten einer Beleuchtung auch von abweichenden Gesichtspunkten aus, wie es von anderer Seite erfolgt ist, sich, wie zu erwarten, in den Grundzügen als wertvolles Gut der wissenschaftlichen

Erkenntnis behaupten wird. Spengler konnte 1958 und 1959 noch zu andersartigen Deutungsversuchen selbst kritisch Stellung nehmen.

Im Jahre 1924 wurde Spengler mit dem Titel eines a. o. Professors an der Universität Wien ausgezeichnet. Im Jahre 1928 erfolgte seine Berufung als o. Professor für Geologie und Paläontologie an die Universität Prag, in welcher Stellung er bis zum Zusammenbruch des Jahres 1945 verblieben ist. Eine besondere Anerkennung verdient seine gewissenhafte und erfolgreiche langjährige Lehrtätigkeit an der Universität Prag, wobei aus seiner Schule eine Anzahl anerkannter Geologen hervorgegangen ist. In Prag fand Spengler auch Gelegenheit, in deutschen Volkskreisen sich zu betätigen. In seiner Prager Zeit beschäftigte sich Spengler, außer mit der Fortsetzung seiner kalkalpinen Abeiten, mit Studien über den geologischen Bau der Westkarpaten (1935) und veröffentlichte dann eine grundlegende Arbeit „Über den Abtrag des variskischen Gebirges in Sachsen“ (erschieden in den Abh. d. geolog. Landesanst. Berlin 1949), zu welcher letzterer ihm seine geologischen Erfahrungen im böhmischen Raum Anregung boten.

Im Mai 1945 begann für E. Spengler eine schwere Zeit. Denn wenn er auch eine zähe, unermüdlich tätige Natur hatte, so verfügte er doch körperlich nicht über eine sehr kräftige Konstitution. Beim Niederbruch der Deutschen Hochschulen in Prag aus Böhmen ausgewiesen, mußte er unter denkbar schwierigsten Verhältnissen als schwerkranker Mann Böhmen verlassen und fand nach einer Irrfahrt ein provisorisches Unterkommen im Krankenhaus in Freiberg in Sachsen. Von dort übersiedelte er mit seiner Frau in ein Dorf in der Umgebung von Friedeberg in Hessen, wo er sein Leben durch eine Betätigung im Postdienst fristen mußte, bis ihm nach Jahren die Emeritierung zugebilligt wurde. Er zog nach Wiesbaden, von wo aus ihm auch eine Lehrtätigkeit über alpine Geologie an der Universität Mainz gegönnt war.

E. Spengler war Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle/S., Ehrenmitglied der Geologischen Gesellschaft in Wien und korrespondierendes auswärtiges Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (seit 1954).

Erich Spengler war verheiratet, seine Gattin, eine geb. Peyrer von Heimstätt, in der Jugend selbst naturwissenschaftlichen Studien obliegend, war ihm eine stete Helferin bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten, Reisen und Begehungen. Jeder, der, wie der Schreiber dieser Zeilen, welcher durch viele Jahre hindurch, schon an der geologischen Bundesanstalt in Wien und dann als Professor an der Technischen Hochschule in Prag mit ihm in engem, persönlichem und wissenschaftlichem Kontakt gestanden war, konnte sein bescheidenes, sehr tätiges Wesen, seine kollegiale Hilfsbereitschaft und seine Korrektheit in allen Lebenslagen bewundern. Es war mir vergönnt, den alten Freund Erich Spengler noch wenige Tage vor seinem Tode im Krankenhaus in Wien zu besuchen, bei vollem Bewußtsein seines nahen Todes mit ihm zu sprechen und mich von ihm verabschieden zu können.

Nun ruht er friedlich in heimatlicher Erde!

A. Winkler v. Hermaden